



E.T.A. Hoffmann  
Der goldene Topf

Text und Kommentar  
Suhrkamp BasisBibliothek



Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur E. T. A. Hoffmanns berühmtes Märchen *Der goldene Topf*, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Buches erforderlichen Informationen enthält: eine Zeittafel zu Leben und Werk des Autors, ausführliche Hinweise zum historischen und biographischen Hintergrund des Märchens, die Entstehungs- und Textgeschichte, Deutungsansätze, Literaturhinweise sowie Wort- und Sacherläuterungen. Der Kommentar ist entsprechend den neuen Rechtschreibregeln verfasst.

»Die Publikation ist einerseits für die Zielgruppe der Studenten lehrreich und gleichzeitig für alle Liebhaber dieser Literatur-epoche vergnüglich.«

*Westfälischer Anzeiger*

Peter Braun (1960–2016) war Journalist und Autor und hat zahlreiche Publikationen u. a. zu E. T. A. Hoffmann (SBB 45) verfasst.

E.T.A. Hoffmann  
Der goldene Topf

*Ein Märchen aus  
der neuen Zeit*

Mit einem Kommentar  
von Peter Braun

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe:

E. T. A. Hoffmann, *Der goldene Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*, in: E. T. A. Hoffmann: *Sämtliche Werke in sechs Bänden*. Herausgegeben von Hartmut Steinecke und Wulf Segebrecht unter Mitarbeit von Gerhard Allroggen, Friedhelm Auhuber, Hartmut Mangold und Ursula Segebrecht. Band 2/1: *Fantasiestücke in Callot's Manier. Werke 1814*. Herausgegeben von Hartmut Steinecke unter Mitarbeit von Gerhard Allroggen und Wulf Segebrecht. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1993, S. 229–321.

8. Auflage 2018

Erste Auflage 2002  
Suhrkamp BasisBibliothek 31  
Originalausgabe

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1993

© Kommentar: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch  
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

Umschlagabbildung: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18831-6

## *Inhalt*

E. T. A. Hoffmann, Der goldene Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit .....	7
Kommentar	
Zeittafel .....	III
Entstehungs- und Textgeschichte .....	116
Quellen .....	120
Erzählstrategien .....	124
Wirkungsgeschichte .....	128
Aspekte der Forschung .....	131
Literaturhinweise .....	138
Wort- und Sacherläuterungen .....	144



# Der goldene Topf

*Ein Märchen aus der neuen Zeit*



*Die Unglücksfälle des Studenten 'Anselmus'. 'Des Konrektors Paulmann 'Sanitätsknaster' und die goldgrünen Schlangen.'*<sup>7</sup>

- 5 Am Himmelfahrtstage Nachmittags um drei Uhr rannte ein junger Mensch in Dresden durchs 'schwarze Tor' und gerade zu in einen 'Korb' mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes häßliches Weib feil bot, so, daß alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Straßenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das die Alte erhob, verließen die Gvatterinnen\* ihre Kuchen- und Brantweintische, umringten den jungen Menschen und schimpften mit pöbelhaftem Ungestüm auf ihn hinein, so daß er vor Ärger und Scham verstummend, nur seinen kleinen nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den die Alte begierig ergriff und schnell einsteckte. Nun öffnete sich der festgeschlossene Kreis, aber indem der junge Mensch hinaus schoß, rief ihm die Alte nach: ja renne – renne nur zu, Satanskind – ins 'Krystall' bald dein Fall – ins Krystall! – Die gellende, krächzende Stimme des Weibes hatte etwas entsetzliches, so daß die Spaziergänger verwundert stillstanden und das Lachen, das sich erst verbreitet, mit einem Mal verstummte. – Der Student Anselmus (niemand anders war der junge Mensch) fühlte sich, unerachtet er des Weibes sonderbare Worte durchaus nicht verstand, von einem unwillkürlichen Grausen ergriffen, und er beflügelte noch mehr seine Schritte, um sich den auf ihn gerichteten Blicken der neugierigen Menge zu entziehen. Wie er sich nun durch das Gewühl geputzter Menschen durcharbeitete, hörte er überall murmeln: »der arme junge Mann – Ei! – über das verdammte

Taufpatinnen;  
hier: Markt-  
frauen

Weib!« – Auf ganz sonderbare Weise hatten die geheimnisvollen Worte der Alten dem lächerlichen Abenteuer eine gewisse tragische Wendung gegeben, so daß man dem vorhin ganz Unbemerkten jetzt teilnehmend nachsah, und die Frauenzimmer dem wohlgebildeten Gesicht, dessen Ausdruck die Glut des innern Grimms noch erhöhte, so wie dem kräftigen Wuchse des Jünglings, allen Ungeschick, so wie den ganz aus dem Gebiete aller Mode liegenden Anzug verziehen. Sein hechtgrauer Frack war nehmlich so zugeschnitten, als habe der Schneider, der ihn gearbeitet, die moderne Form von Hörensagen gekannt und das schwarz-atlasne\* wohlgeschonte Unterkleid, gab dem Ganzen einen gewissen magistermäßigen Styl, dem sich nun wieder Gang und Stellung durchaus nicht fügen wollte. – Als der Student schon beinahe das Ende der Allee erreicht, die nach dem [Linkischen Bade] führt, wollte ihm beinahe der Atem ausgehen; er sah sich genötigt, langsamer zu wandeln, aber kaum wagte er den Blick in die Höhe zu richten, denn noch immer sah er die Äpfel und Kuchen um sich tanzen und jeder freundliche Blick dieses oder jenes Mädchens war ihm nur der Reflex des schadenfrohen Gelächters am schwarzen Tor. So war er bis an den Eingang des Linkischen Bades gekommen; da sah er ganz wehmütig, wie eine Reihe festlich gekleideter Menschen nach der andern herein zog. Musik von Blasinstrumenten ertönte von innen und immer lauter und lauter wurde das Gewühl der lustigen Gäste. Die Tränen wären dem armen Studenten Anselmus beinahe in die Augen getreten, denn auch *er* hatte, da der Himmelfahrtstag immer ein besonderes Familienfest für ihn gewesen, an der Glückseligkeit des Linkischen Paradieses Teil nehmen, ja er hatte es bis zu einer halben Portion Kaffee mit Rum und einer Bouteille\* Doppelbier treiben wollen, und um so recht schlampampen\* zu können, mehr Geld eingesteckt, als eigentlich erlaubt und tunlich war. Und nun hatte ihn der fatale Tritt in den Äpfelkorb um

Atlas: arab.  
Bezeichnung  
für ein glattes,  
hochglänzen-  
des, billiges  
Seidenge-  
webe

(franz.) Flasche  
schmausen

Alles gebracht, was er bei sich getragen. An Kaffee, an Doppelbier, an Musik, an den Anblick der geputzten Mädchen – kurz! – an alle geträumten Genüsse war nicht zu denken; er schlich langsam vorbei und schlug endlich den Weg an der Elbe ein, der gerade ganz einsam war. Unter einem «Holunderbaume», der aus der Mauer hervorge-  
5 sprossen, fand er ein freundliches Rasenplätzchen, da setzte er sich hin und stopfte eine Pfeife von dem Sanitätsknaster, den ihm sein Freund, der Konrektor\* Paulmann geschenkt.  
10 – Dicht vor ihm plätscherten und rauschten die goldgelben Wellen des schönen Elbstroms, hinter demselben streckte «das herrliche Dresden» kühn und stolz seine lichten Türme empor in den duftigen Himmelsgrund, der sich hinabsenkte auf die blumigten Wiesen und frisch grünenden Wälder  
15 und aus tiefer Dämmerung gaben die zackigten Gebirge Kunde vom fernen Böhmerlande. Aber finster vor sich hinblickend, blies der Student Anselmus die Dampfwolken in die Luft und sein Unmut wurde endlich laut, indem er sprach: »Wahr ist es doch, ich bin zu allem möglichen  
20 Kreuz und Elend geboren! – Daß ich niemals «Bohnen-König» geworden, daß ich im «Paar oder Unpaar» immer falsch geraten, daß mein Butterbrod immer auf die fette Seite gefallen; von allem diesen Jammer will ich gar nicht reden; aber, ist es nicht ein schreckliches Verhängnis, daß  
25 ich, als ich denn doch nun dem Satan zum Trotz Student geworden war, ein «Kümmeltürke» sein und bleiben mußte? – Ziehe ich wohl je einen neuen Rock an, ohne gleich das erstemal einen Talgfleck hineinzubringen oder mir an einem übeleingeschlagenen Nagel ein verwünschtes Loch  
30 hineinzureißen? Grüße ich wohl je einen Herrn Hofrat\* oder eine Dame, ohne den Hut weit von mir zu schleudern oder gar auf dem glatten Boden auszugleiten und schändlich umzustülpen? Hatte ich nicht schon in Halle jeden Markttag eine bestimmte Ausgabe von drei bis vier Groschen für zertretene Töpfe, weil mir der Teufel in den Kopf  
35

Stellvertreter  
des Rektors  
einer Schule

Seit dem  
16. Jh.  
Mitglied einer  
Regierungs-  
oder Justizbe-  
hörde; später  
auch als  
feudaler Titel  
verliehen

Vorlesung  
bzw. Veranstal-  
tungsgebäude  
an einer  
Universität

Streitereien

Büchse mit  
Streusand zum  
Trocknen der  
Tinte

(lat.) Bericht

(franz.)  
Anschreiber  
beim Billard;  
hier: Kellner

setzt, meinen Gang gerade aus zu nehmen, wie die  
「Laminge」? Bin ich denn ein einziges mal ins Kollegium\*  
oder wo man mich sonst hin beschieden, zu rechter Zeit  
gekommen? Was half es, daß ich eine halbe Stunde vorher  
ausging, und mich vor die Türe hinstellte, den Drücker in  
der Hand, denn so wie ich mit dem Glockenschlage auf-  
drücken wollte, goß mir der Satan ein Waschbecken über  
den Kopf oder ließ mich mit einem Heraustretenden zu-  
sammenrennen, daß ich in tausend Händel\* verwickelt  
wurde und darüber alles versäumte. – Ach! Ach! wo seid  
ihr hin, ihr seligen Träume künftigen Glücks, wie ich stolz  
wähnte, ich könne es wohl hier noch bis zum geheimen  
Sekretär bringen! Aber hat mir mein Unstern nicht die be-  
sten Gönner verfeindet? – Ich weiß, daß der geheime Rat,  
an den ich empfohlen bin, verschnittenes Haar nicht leiden  
mag, mit Mühe befestigt der Friseur einen kleinen 「Zopf」  
an meinem Hinterhaupt, aber bei der ersten Verbeugung  
springt die unglückselige Schnur und ein munterer Mops,  
der mich umschnüffelt, apportiert im Jubel das Zöpfchen  
dem geheimen Rate. Ich springe erschrocken nach und  
stürze über den Tisch, an dem er frühstückend gearbeitet  
hat, so daß Tassen, Teller, Tintenfaß – Sandbüchse\* klir-  
rend herabstürzen und der Strom von Chokolade und Tin-  
te sich über die eben geschriebene Relation\* ergießt. »Herr,  
sind Sie des Teufels«, brüllt der erzürnte geheime Rat und  
schiebt mich zur Türe hinaus. – Was hilft es, daß mir der  
Konrektor Paulmann Hoffnung zu einem Schreiberdienste  
gemacht hat, wird es denn mein Unstern zulassen, der mich  
überall verfolgt! – Nur noch heute! – Ich wollte den lieben  
Himmelfahrtstag recht in der Gemütlichkeit feiern, ich  
wollte ordentlich was darauf gehen lassen. Ich hätte eben  
so gut wie jeder andere Gast in Linke's Bade stolz rufen  
können: Marqueur\* – eine Flasche Doppelbier – aber vom  
besten bitte ich! – Ich hätte bis spät Abends sitzen können  
und noch dazu ganz nahe bei dieser oder jener Gesellschaft

5

10

15

20

25

30

35

herrlich geputzter schöner Mädchen. Ich weiß es schon,  
der Mut wäre mir gekommen, ich wäre ein ganz anderer  
Mensch geworden; ja, ich hätte es so weit gebracht, daß  
wenn diese oder jene gefragt: wie spät mag es wohl jetzt  
5 sein, oder: was ist denn das, was sie spielen? Da wäre ich  
mit leichtem Anstande aufgesprungen ohne mein Glas um-  
zuwerfen oder über die Bank zu stolpern; mich in gebeug-  
ter Stellung anderthalb Schritte vorwärts bewegend, hätte  
ich gesagt: Erlauben Sie, Mademoiselle, Ihnen zu dienen, es  
10 ist die Ouvertüre aus dem <sup>1</sup>Donauweibchen<sup>1</sup>, oder: es wird  
gleich sechs Uhr schlagen. – Hätte mir das ein Mensch in  
der Welt übel deuten können? – Nein! sage ich, die Mäd-  
chen hätten sich so schalkhaft lächelnd angesehen, wie es  
wohl zu geschehen pflegt, wenn ich mich ermutige zu zei-  
15 gen, daß ich mich auch wohl auf den leichten Weltton ver-  
stehe und mit Damen umzugehen weiß. Aber da führt mich  
der Satan in den verwünschten Apfelkorb und nun muß ich  
in der Einsamkeit meinen Sanitätsknaster\*. – « Hier wurde  
der Student Anselmus in seinem Selbstgespräche durch ein  
20 sonderbares Rieseln und Rascheln unterbrochen, das sich  
dicht neben ihm im Grase erhob, bald aber in die Zweige  
und Blätter des Holunderbaums hinauf glitt, der sich über  
seinem Haupte wölbte. Bald war es, als schüttle nur der  
Abendwind die Blätter, bald als kos'ten Vögelein in den  
25 Zweigen, die kleinen Fittige im mutwilligen Hin- und Her-  
flattern rührend. – Da fing es an zu flüstern und zu lispeln,  
und es war, als ertönten die Blüten wie aufgehängene Kry-  
stallglöckchen. Anselmus horchte und horchte. Da wurde,  
er wußte selbst nicht wie, das Gelispel und Geflüster und  
30 Geklingel zu leisen halbverwehten Worten:

Vgl. Erl. zu 9.3

Zwischen durch – zwischen ein – zwischen Zweigen,  
zwischen schwellenden Blüten, schwingen, schlängeln,  
schlingen wir uns – Schwesterlein – Schwesterlein,  
schwinde dich im Schimmer – schnell, schnell herauf –  
35 herab – Abendsonne schießt Strahlen, zischelt der

Abendwind – raschelt der Tau – Blüten singen – rühren wir Zünglein, singen wir mit Blüten und Zweigen – Sterne bald glänzen – müssen herab – zwischen durch, zwischen ein schlängeln, schlingen, schwingen wir uns Schwesterlein. –

5

So ging es fort in Sinne-verwirrender Rede. Der Student Anselmus dachte: das ist denn doch nur der Abendwind, der heute mit ordentlich verständlichen Worten flüstert. – Aber in dem Augenblick ertönte es über seinem Haupte, wie ein Dreiklang heller Krystallglocken, er schaute herauf und erblickte drei in grünem Gold erglänzende Schlänglein, die sich um die Zweige gewickelt hatten, und die Köpfchen der Abendsonne entgegenstreckten. Da flüsterte und lispelte es von Neuem in jenen Worten, und die Schlänglein schlüpften und kos'ten auf und nieder durch die Blätter und Zweige, und wie sie sich so schnell zu rühren anfangen, da war es, als streue der Holunderbusch tausend funkelnde Smaragden durch seine dunkle Blätter. »Das ist die Abendsonne, die so in dem Holunder spielt«, dachte der Student Anselmus, aber da ertönten die Glocken wieder und Anselmus sah, wie eine Schlange ihr Köpfchen nach ihm herabstreckte. Da fuhr es ihm durch alle Glieder wie ein elektrischer Schlag, er erbehte im Innersten – er starrte herauf und ein Paar herrliche dunkelblaue Augen blickten ihn mit unaussprechlicher Sehnsucht an, so daß ein nie gekanntes Gefühl der höchsten Seligkeit und des tiefsten Schmerzes seine Brust zersprengen wollte. Und wie er voll heißen Verlangens immer die Augen anblickte, da ertönten stärker in lieblichen Akkorden die Krystallglocken und die funkelnden Smaragden fielen auf ihn herab und umspannten ihn in tausend Flämmchen um ihn herflackernd und spielend mit Goldfaden. Der Holunderbusch rührte sich und sprach: »Du lagst in meinem Schatten, mein Duft umfloß dich, aber du verstandest mich nicht. Der Duft ist meine Sprache, wenn ihn die Liebe ent-

10

15

20

25

30

35

zündet.« Der Abendwind strich vorüber und sprach: »ich umspielte deine Schläfe aber du verstandest mich nicht, der Hauch ist meine Sprache, wenn ihn die Liebe entzündet.« Die Sonnenstrahlen brachen durch das Gewölk und der  
5 Schein brannte wie in Worten: »ich umgoß Dich mit glühendem Gold, aber du verstandest mich nicht; Glut ist meine Sprache, wenn sie die Liebe entzündet.«

Und immer inniger und inniger versunken in den Blick des herrlichen Augenpaars, wurde heißer die Sehnsucht, glühender das Verlangen. Da regte und bewegte sich alles, wie  
10 zum frohen Leben erwacht. Blumen und Blüten dufteten um ihn her, und ihr Duft war wie herrlicher Gesang von tausend Flötenstimmen, und was sie gesungen, trugen im Wiederhall die goldenen vorüberfliehenden Abendwolken  
15 in ferne Lande. Aber als der letzte Strahl der Sonne schnell hinter den Bergen verschwand, und nun die Dämmerung ihren Flor über die Gegend warf, da rief wie aus weiter Ferne eine rauhe tiefe Stimme:

20 Hei, hei, was ist das für ein Gemunkel und Geflüster da drüben? – Hei, hei, wer sucht mir doch den Strahl hinter den Bergen! – genug gesonnt, genug gesungen – Hei, hei, durch Busch und Gras – durch Gras und Strom! – Hei, – hei – Her u – u – u nter – Her u – u – u nter! –

So verschwand die Stimme wie im Murmeln eines fernen  
25 Donners, aber die Krystallglocken zerbrachen im schneidenden Mißton. Alles war verstummt und Anselmus sah wie die drei Schlangen schimmernd und blinkend durch das Gras nach dem Strom schlüpfen; rischelnd und raschelnd stürzten sie sich in die Elbe, und über den Wogen,  
30 wo sie verschwunden, knisterte ein grünes Feuer empor, das in schiefer Richtung nach der Stadt zu, leuchtend verdampfte.

## Zweite Vigilie

*Wie der Student Anselmus für betrunken und wahnwitzig gehalten wurde. – Die Fahrt über die Elbe – die Bravour-Arie des Kapellmeisters 「Graun」 – Conradis Magen-Liqueur und das bronzierte Äpfelweib.*

5

»Der Herr ist wohl nicht recht bei Troste!« sagte eine ehrbare Bürgersfrau, die vom Spaziergange mit der Familie heimkehrend, still stand und mit übereinandergeschlagenen Armen dem tollen Treiben des Studenten Anselmus zusah. *Der* hatte nemlich den Stamm des Holunderbaumes umfaßt und rief unaufhörlich in die Zweige und Blätter hinein: »O nur noch einmal blinket und leuchtet ihr lieblichen goldnen Schlänglein, nur noch einmal laßt eure Glockenstimmchen hören! Nur noch einmal blicket mich an, ihr holdseligen blauen Augen, nur noch einmal, ich muß ja sonst vergehen in Schmerz und heißer Sehnsucht!« Und dabei seufzte und ächzte er aus der tiefsten Brust recht kläglich und schüttelte vor Verlangen und Ungeduld den Holunderbaum, der aber statt aller Antwort nur ganz dumpf und unvernemlich mit den Blättern rauschte und so den Schmerz des Studenten Anselmus ordentlich zu verhöhnern schien. – »Der Herr ist wohl nicht recht bei Troste«, sagte die Bürgersfrau und dem Anselmus war es so, als würde er aus einem tiefen Traum gerüttelt oder gar mit eiskaltem Wasser begossen, um ja recht jähling zu erwachen. Nun sah er erst wieder deutlich wo er war, und besann sich, wie ein sonderbarer Spuk ihn geneckt und gar dazu getrieben habe, ganz allein für sich selbst, in lauten Worten auszubrechen. Bestürzt blickte er die Bürgersfrau an, und griff endlich nach dem Hute, der zur Erde gefallen, um davon zu eilen. Der Familien-Vater, der unterdessen auch heran gekommen, und, nachdem er das Kleine, das er

10

15

20

25

30

auf dem Arm getragen, ins Gras gesetzt, auf seinen Stock sich stützend mit Verwunderung dem Studenten zugehört und zugeschaut hatte, hob jetzt Pfeife und Tabacksbeutel auf, die der Student fallen lassen, und sprach, beides ihm hinreichend: »Lamentier<sup>7\*</sup> der Herr nicht so schrecklich in der Finsternis und vexier<sup>7\*</sup> er nicht die Leute, wenn ihm sonst nichts fehlt, als daß er zu viel ins Gläschen gekuckt – geh' er fein ordentlich zu Hause und leg' er sich aufs Ohr!« Der Student Anselmus schämte sich sehr, er stieß ein weinerliches Ach! aus. Nun nun, fuhr der Bürgersmann fort: »laß es der Herr nur gut sein, so was geschieht dem Besten, und am lieben Himmelfahrtstage kann man wohl in der Freude seines Herzens ein Schlückchen über den Durst tun. Das passiert auch wohl einem Mann Gottes – der Herr ist ja doch wohl ein Kandidat – Aber wenn es der Herr erlaubt, stopf' ich mir ein Pfeifchen von seinem Taback, meiner ist mir da droben ausgegangen.« Dies sagte der Bürger, als der Student Anselmus schon Pfeife und Beutel einstecken wollte, und nun reinigte der Bürger langsam und bedächtig seine Pfeife, und fing eben so langsam an zu stopfen. Mehrere Bürgermädchen waren dazugesetreten, die sprachen heimlich mit der Frau und kickerten mit einander, indem sie den Anselmus ansahen. Dem war es als stände er auf lauter spitzigen Dornen und glühenden Nadeln. So wie er nur Pfeife und Tabacksbeutel erhalten, rannte er spornstreichs davon. Alles was er wunderbares gesehen, war ihm rein aus dem Gedächtnis geschwunden, und er besann sich nur, daß er unter dem Holunderbaum allerlei tolles Zeug ganz laut geschwätzt, was ihm denn um so entsetzlicher war, als er von jeher einen innerlichen Abscheu gegen alle Selbstredner gehegt. Der Satan schwatze aus ihnen, sagte sein Rektor und er hielt das stets für wahr. Für einen am Himmelfahrtstage betrunkenen [Candidatus theologiae] gehalten zu werden, der Gedanke war ihm unerträglich. Schon wollte er in die Pappelallee bei dem

jammere,  
klage

halte er die  
Leute nicht  
zum Narren

Ein Karteien  
und Aktenver-  
zeichnisse  
führender  
Beamter

「Koselschen Garten」 einbiegen, als eine Stimme hinter ihm herrief: Hr. Anselmus! Hr. Anselmus! wo rennen Sie denn um tausend Himmelswillen hin in solcher Hast! Der Student blieb wie in den Boden gewurzelt stehen, denn er war überzeugt, daß nun gleich ein neues Unglück auf ihn einbrechen werde. Die Stimme ließ sich wieder hören: Hr. Anselmus, so kommen Sie doch zurück, wir warten hier am Wasser! – Nun vernahm der Student erst, daß es sein Freund der Konrektor Paulmann war, der ihn rief, er ging zurück an die Elbe, und fand den Konrektor mit seinen beiden Töchtern, so wie den Registrator\* Heerbrand, wie sie eben im Begriff waren in eine Gondel zu steigen. Der Konrektor Paulmann lud den Studenten ein, mit ihm über die Elbe zu fahren und dann in seiner, auf der Pirnaer Vorstadt gelegenen Wohnung Abends über bei ihm zu bleiben. Der Student Anselmus nahm das recht gern an, weil er denn doch so dem bösen Verhängnis, das heute über ihn gewaltet, zu entrinnen glaubte. Als sie nun über den Strom fuhren, begab es sich, daß auf dem jenseitigen Ufer bei dem 「Antonschen Garten」 ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Prasselnd und zischend fuhren die Raketen in die Höhe und die leuchtenden Sterne zersprangen in den Lüften tausend knisternde Strahlen und Flammen um sich sprühend. Der Student Anselmus saß in sich gekehrt bei dem rudern den Schiffer, als er nun aber den Widerschein der in der Luft herumsprühenden und knisternden Funken und Flammen im Wasser sah, da war es ihm, als zögen die goldenen Schlänglein wieder durch die Flut. Alles was er unter dem Holunderbaum seltsames geschaut, trat wieder lebendig in Sinn und Gedanken, und aufs neue ergriff ihn die unaussprechliche Sehnsucht, das glühende Verlangen, welches dort seine Brust in krampfhaft schmerzvollem Entzücken erschüttert. »Ach, seid ihr es denn wieder, ihr goldenen Schlänglein, singt nur, singt! In eurem Gesange erscheinen ja wieder die holden lieblichen dunkelblauen Au-

gen – ach, seid ihr denn unter den Fluten!« – So rief der Student Anselmus und machte dabei eine heftige Bewegung, als wolle er sich gleich aus der Gondel in die Flut stürzen. »Ist der Herr des Teufels?« rief der Schiffer und erwischte ihn beim Rockschoß. Die Mädchen, welche bei ihm gesessen, schrien im Schreck auf und flüchteten auf die andere Seite der Gondel; der Registrator Heerbrand sagte dem Konrektor Paulmann etwas ins Ohr, worauf dieser mehreres antwortete, wovon der Student Anselmus aber nur die Worte verstand: »Der gleichen Anfälle – noch nicht bemerkt?« – Gleich nachher stand auch der Konrektor Paulmann auf und setzte sich mit einer gewissen ernsten gravitätischen\* Amtsmiene zu dem Studenten Anselmus seine Hand nehmend und sprechend: Wie ist Ihnen, Herr Anselmus? Dem Studenten Anselmus vergingen beinahe die Sinne, denn in seinem Innern erhob sich ein toller Zwiespalt, den er vergebens beschwichtigen wollte. Er sah' nun wohl deutlich, daß das, was er für das Leuchten der goldenen Schlänglein gehalten, nur der Widerschein des Feuerwerks bei Antons Garten war, aber ein nie gekanntes Gefühl, er wußte selbst nicht, ob Wonne, ob Schmerz, zog krampfhaft seine Brust zusammen, und wenn der Schiffer nun so mit dem Ruder ins Wasser hineinschlug, daß es wie im Zorn sich empor kräuselnd plätscherte und rauschte, da vernahm er in dem Getöse ein heimliches Lispeln und Flüstern: Anselmus! Anselmus! Siehst du nicht, wie wir stets vor dir herziehen? – Schwesterlein blickt dich wohl wieder an – glaube – glaube – glaube an Uns – Und es war ihm, als sah' er im Widerschein drei grünglühende Streife. Aber als er dann recht wehmütig ins Wasser hineinblickte, ob nun nicht die holdseligen Augen aus der Flut heraus schauen würden, da sah' er wohl, daß der Schein nur von den erleuchteten Fenstern der nahen Häuser herrührte. Schweigend saß er da und im Innern mit sich kämpfend, aber der Konrektor Paulmann sprach noch heftiger: Wie ist Ihnen,

ernsten,  
würdevollen,  
gemessenen